

Es war an Karfreitag. Der Gottesdienst war zu Ende und im Anschluss wurde das Abendmahl gefeiert. Einige verließen die Kirche, andere kamen nach vorne. Der Organist, er hieß Hans, sah, wie ein Mann im Rollstuhl zum Abendmahl geschoben wurde. Er erkannte ihn gleich. Es war sein Nachbar, mit dem er schon seit Monaten zerstritten war. So heftig zerstritten, dass keine Versöhnung möglich schien. Hans war sehr froh, dass er oben an der Orgel saß und spielte und nicht nach unten mit diesem Nachbarn zum Abendmahl musste.

Da kam der Messner. „Hans, da unten ist Dein Nachbar. Du gehst jetzt runter und versöhnst Dich mit ihm.“ „Mach ich nicht!“ „Hans, es ist Karfreitag. Dein Nachbar ist schwerkrank. Du versöhnst Dich jetzt auf der Stelle mit ihm.“ „Kommt nicht in Frage!“ „Hans, ich bleibe so lange hier oben an der Orgel stehen, bis Du runter gehst und Deinem Nachbarn die Hand gibst!“

Hans erzählte später meinem Mann, dass er überhaupt keine Chance hatte. Der Messner war so hartnäckig, dass er schließlich ging, sich vor dem Altar mit dem Nachbarn versöhnte und sie miteinander das Abendmahl einnahmen.

Hans war nachher so froh und erleichtert, dass sie sich wieder ausgesöhnt hatten. Nur zwei Tage später, Ostersonntag verstarb der Nachbar.

Karfreitag! Ein trüber Trauertag? Eigentlich nicht. Es ist Versöhnungstag. Wir feiern den Friedensschluss Gottes mit uns Menschen. Ein Freudentag! Der Apostel Paulus stellt das Festgeschenk der Versöhnung mitten in unsere

Gemeinde hinein. Wir brauchen dieses Geschenk nur noch auspacken und zu gebrauchen:

2.Korinther 5, 19 – 21:

(Neues Leben)

Denn Gott war in Christus und versöhnte so die Welt mit sich selbst und rechnete den Menschen ihre Sünden nicht mehr an. Das ist die herrliche Botschaft der Versöhnung, die er uns anvertraut hat, damit wir sie anderen verkünden. So sind wir Botschafter Christi, und Gott gebraucht uns, um durch uns zu sprechen. Wir bitten inständig, so, als würde Christus es persönlich tun: »Lasst euch mit Gott versöhnen!« Denn Gott machte Christus, der nie gesündigt hat, zum Opfer für unsere Sünden, damit wir durch ihn vor Gott gerechtfertigt werden können.

Dieser wunderbare Karfreitagstext will uns zeigen wir sind:

1. Versöhnt mit Gott
2. Gerechtfertigt durch Gott
3. Beauftragt von Gott

Versöhnt mit Gott:

Versöhnung im Großen wie im Kleinen ist dringend nötig. Wie schön wäre es, wenn die Völker dieser Welt endlich Frieden miteinander schließen würden. Keine

Bomben, keine Gewehre, keine Panzer wären mehr notwendig. Ein Traum! Doch leider nur – ein Traum!

Wie schön wäre es, wenn Menschen miteinander Frieden schließen würden. In den Familien, zwischen Nachbarn und Arbeitskollegen. Doch wie oft gleichen wir Streit-/ und Kampfhähnen. Unser Stolz, unser Gerechtigkeitsinn, unsere Verletzungen lassen es nicht zu, dass wir Frieden schließen. Schuld an dem Streit hatte ohnehin der andere. DER müsste kommen! Frieden zwischen Menschen ist auch ein Traum – leider nur ein Traum.

Wenn wir hier überall noch einsehen, dass Versöhnung nötig ist; doch: Versöhnung mit Gott? Brauchen wir das? Schließlich leben wir immer noch im christlichen Abendland. Wir zahlen unsere Kirchensteuer, sind getauft und konfirmiert. Wir haben sogar kirchlich geheiratet. Wir haben doch gar nichts gegen Gott. Warum also Versöhnung?

Weil der Mensch, damals im Paradies - in seinem unglaublichen Stolz - Gott gleich sein wollte. Der Mensch sich einreden ließ, Gott sei streng, geizig und egoistisch. An Gottes Güte zweifelte.

So ließ der Mensch das Böse in sein Leben und hatte damit die Todesstrafe verdient. Die Beziehung zwischen Gott und Mensch war zerstört.

Gott wollte aber dieses zerrüttete Verhältnis wieder heilen. Seine unendlich große Liebe hat ihn dazu getrieben. Seine Gedanken kamen an ihr Ziel.

Die Trennung zwischen Gott und uns kann nur dann für mich aufgehoben werden, wenn jemand anders stellvertretend an meine Stelle tritt.

So ernst nimmt Gott uns in unserem Tun. So ernst nimmt Gott die Sünde. So ernst nimmt Gott unsere Lebensentscheidungen. Darum brauchen wir Versöhnung. Darum das Kreuz! Dort breitet Jesus seine Arme aus, wartet auf die Menschen, die sich so weit von ihm entfernt haben. Auf all die Menschen, für die er nicht mehr ist als Tradition. Der liebe Gott mit Rauschebart – wenn überhaupt.

An diesem Jesus, der von keiner Sünde wusste, können wir immer dieselbe Reaktion der Menschheit ablesen. Die Wahrheit, die er aussprach, wurde ihnen unerträglich. Die Aufrichtigkeit, mit der er anders und voller Liebe lebte, stellte das eigene Verhalten in Frage. So brachten sie ihn ans Kreuz!

Und wir? Wir schlagen auch immer weitere Nägel in seine Hand: da, wo wir einander fertigmachen, statt einander aufzubauen, wo wir den anderen bloßstellen, statt seinen Ruf zu schützen, jede Unversöhnlichkeit, jedes Heimzahlen, jede Treulosigkeit Gott gegenüber ist ein weiterer Nagel in seine Hand.

Und Jesus? Er hält das aus. Er hält seine Arme weiter weit ausgebreitet und ruft uns zu: Lasst euch versöhnen mit Gott.

Tief in unserem Inneren kennen wir es doch alle: diese Sehnsucht nach dem verlorenen Paradies. Die Sehnsucht nach Liebe, Frieden, Harmonie und Freiheit. Nach Ewigkeit. Wie schrecklich wäre es, wenn das Leben auf dieser Erde schon alles wäre! Es gibt den Weg dorthin zurück.

Zwischen dem Paradies der Schöpfung auf den ersten Seiten der Bibel und dem Paradies der Vollendung auf den letzten Seiten der Bibel liegt die Geschichte von Karfreitag und Ostern. Der Weg geht über Golgatha, über das Kreuz. Da, wo Jesus Christus das schreckliche Paket der Sünden der ganzen Menschheitsgeschichte auslöschten kann und will. Wo er selbst für uns alle zur Sünde gemacht wurde.

In Adam kam der Tod, das Verderben über die ganze Menschheit. Doch in diesem Jesus Christus das Heil, die Vergebung, die Versöhnung, das Leben. ER ist der Weg zurück nach Hause.

Einst fragte ein Fremder einen Bauern am Wege nach einem bestimmten Gehöft: "Ist dies der richtige Weg zum Meierhof?" - "Es ist der einzige Weg!", antwortete der Bauer trocken.

"Ob auch tausende von Religionen und Ansichten und Meinungen und Weltanschauungen in der Welt sind, ob es auch die schönsten Weltanschauungen seien, und ob sie den Menschen das Herz bewegen und rühren, sie scheitern alle am Tod. Sie müssen alle zerbrechen, weil sie nicht wahr sind. Es bleibt nur das Evangelium. Und ehe das Ende kommt, wird es allen Völkern, Geschlechtern und Sprachen verkündigt sein über die ganze Erde. Ob es hier auch scheint, es gebe viele Wege, gilt doch nur ein Weg für alle Menschen auf dem Erdboden: das Evangelium. Und seine Sprache ist so einfach, dass sie jeder verstehen muss: 'Fürchtet Gott und gebt ihm die Ehre!' (Dietrich Bonhoeffer)

Gerechtfertigt durch Gott:

Wir sind durch Jesus vor Gott gerechtfertigt.

Luther spricht von der Rechtfertigung des Sünders aus Gnade. Das ist eine der zentralen Lehren des evangelischen Glaubens. Doch – was heißt das? Rechtfertigung?

„Gerechtfertigt durch den Glauben“. Diese Heilstat, diese Siegestat hat Jesus Christus für uns am Kreuz auf Golgatha vollbracht. Er trat an unsere Stelle, identifizierte sich mit uns, wurde unser Stellvertreter! Dort, am Kreuz auf Golgatha, wurde unser Schuldbrief, Ihrer und meiner mit Jesus Christus am Kreuz angenagelt. Meine Anklageschrift kann mich nun nicht mehr im Tod festhalten. „ER, der von keiner Sünde wusste, wurde für uns zur Sünde gemacht, auf das wir **IN IHM** die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.“

Gerecht geworden durch den Glauben heißt, Gott darin recht zu geben, dass und wie er uns durch Jesus Christus erlöst hat.

Alle, die sich bewusst im Glauben Jesus Christus anvertraut haben, sind nun nicht mehr unter dem Herrschaftsbereich gottfeindlicher, böser Mächte und Gewalten, sondern jetzt dürfen wir unter dem guten Herrschaftsbereich von Jesus Christus leben.

Gott rechtfertigt in Jesus Christus den Sünder. Unsere Sünden, das, was wir so alles anstellen und was nichts

ist, das kann nicht gerechtfertigt werden! Aber vergeben!

Durch die Rechtfertigung des Sünders aus Gnaden haben wir Frieden mit Gott. Es steht keine Feindschaft mehr zwischen dem Vater und mir, sondern Frieden!

Ich darf wissen, bei ihm bin ich geborgen. Er sorgt für mich. Bei ihm darf ich alles, was mich quält entsorgen. Ich darf ihm und seinem Weg mit mir vertrauen. Ich muss nicht hadern, wenn es nicht nach meinem Kopf geht. Ihm ständig eine „to-do-Liste“ hinhalten, was ich alles dringend brauche, da ich sonst kein Christ bleiben kann oder zumindest furchtbar angefochten bin.

Ich darf sicher sein, der, der in Jesus Christus sein Leben für mich gab, der weiß auch, was gut für mich ist!

Und nicht nur das: Wir haben durch Christus wieder einen Zugang zum Vater. Jemand sagte: Als Jesus Christus an Himmelfahrt zum Vater zurückkehrte, da hat er die Tür für uns hinter sich weit aufgelassen.

Jederzeit darf ich zu Gottes Thron kommen. Ich darf Vater sagen zu dem allmächtigen Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat. Ich darf mich in seine Arme flüchten, von ihm gehalten und bei ihm geborgen wissen.

Von dem König Umberto I. (1844 – 1900) wird folgende Begebenheit erzählt: Im wurde vom Justizminister ein Gnadengesuch vorgelegt. Der Verurteilte hatte eine langjährige Gefängnisstrafe zu verbüßen und bat, ihm

den Rest zu erlassen. Unter das Gesuch hatte der Minister geschrieben: „Gnade unmöglich, (Komma) im Gefängnis zu belassen.“ Der König las das Bittgesuch aufmerksam durch, griff zur Feder und verschob das Komma um ein Wort. Nun lautete der Satz: „Gnade, (Komma) unmöglich im Gefängnis zu belassen.“ Unter diesen Vermerk schrieb der König: „Genehmigt“. Damit war der Verurteilte begnadigt und frei. – So macht es Jesus Christus. Die Anklage, die von Menschen, vom Teufel, von uns selbst gegen uns erhoben wird, die streicht er durch, wenn wir im Vertrauen auf ihn zu ihm kommen. Dazu benutzt er sein eigenes Blut. Und er schreibt darunter: „Begnadigt, frei, von mir für gerecht erklärt, sofort aus dem Gefängnis zu entlassen.“

Beauftragt von Gott:

Wenn wir diese einmalige Botschaft wirklich verstanden haben, nicht nur mit dem Kopf, sondern auch mit dem Herzen, dann können wir sie doch gar nicht mehr für uns behalten. Und wir dürfen es auch nicht. Denn auch wir sind „Botschafter an Christi statt“.

Das ist unser Auftrag. Gott will uns. Er will Sie und sogar auch mich. Er wählt uns unvollkommene Menschen zu seinen Werkzeugen in dieser gefallenen, verkorksten, verlorenen Welt aus. Er will Sie und sogar mich in seinem Dienst gebrauchen:

Unser Herr baut sein Reich mit völlig ungeeigneten Werkzeugen. Er arbeitet mit uns völlig untauglichen

Subjekten. Er operiert mit Versagern, Sündern, Ehebrechern, völlig unmöglichen Gestalten. Es spricht alles gegen uns. Aber: GOTT IST FÜR UNS!

Und er sagt jedem von uns heute Morgen: Mit Dir kann und will ich etwas anfangen. Du sollst in meiner Hand ein besonderes Werkzeug sein!

Darum muss sich keiner überflüssig, unbrauchbar und nutzlos fühlen – Gott will DICH gebrauchen: mit dem, was Du bist; mit dem, was Du tust und auch mit dem, was Du sagst!

Wir sind alle, die wir Jesus Christus unser Leben übereignet haben, IHM, dem Herrn gehören, berufen zur „heiligen Priesterschaft“ (1. Petrus 2,5). Wir sind berufen ein „Brief Christi“ zu sein (2. Kor. 3,3), Zeugen unseres einmaligen Herrn Jesus Christus! Botschafter der Versöhnung.

Der Evangelist Moody hat einmal in einzigartiger Weise die Liebe Jesu dargestellt. Er schildert ein Zwiegespräch zwischen dem Auferstandenen und Petrus. Petrus fragt: "Ist es wirklich deine Meinung, Herr, dass wir das Evangelium allen Menschen predigen sollen? Auch diesen Sündern, die dich gemartert haben?" Ja, Petrus", antwortet der Herr, "bietet denen zuerst das Evangelium an. Macht euch auf die Suche nach jenem Mann, der mir ins Gesicht gespuckt hat. Sagt ihm, dass ich ihm vergebe. Sucht den Mann, der mir die Dornenkrone auf die Stirn gedrückt hat. Sagt ihm, dass ich in meinem Reich eine Krone für ihn bereithalte, wenn er das Heil annehmen

will. Sucht den Mann, der mir das Rohr aus der Hand nahm und mich damit geschlagen hat. Ich will ihm ein Zepter geben, und er soll mit mir auf meinem Thron sitzen. Sucht den Mann, der mir mit der Hand ins Gesicht geschlagen hat. Sagt ihm, dass mein Blut rein macht von allen Sünden und dass es auch für ihn vergossen wurde. Sucht den Soldaten, der mir den Speer in die Seite stieß. Sagt ihm, dass es einen näheren Weg zu meinem Herzen gibt als diesen!"

Die Botschaft der Versöhnung:

Die braucht auch der, der uns beim Erbe über das Ohr gehauen hat. Der Nachbar, der mir den letzten Nerv raubt. Der Geschäftskollege, der immer zu spät kommt und die ganze Arbeit auf mich abwälzt. Diese Botschaft braucht unsere Familie, unsere allerliebsten Menschen genau wie die, die ich so viel lieber von hinten als von vorne sehe. Auch die, bei denen ich das Telefon nicht abnehme, wenn ich die Nummer auf dem Display sehe oder gar nicht erst die Tür aufmache und lieber so tue, als ob ich nicht zu Hause wäre.

Es könnte ein Wort der Versöhnung zum Ehepartner oder zu den Kindern sein: Du, es könnte mit uns anders werden. Ich will nicht mehr versuchen, aus dir einen anderen Menschen zu machen. Ich nehme dich an, so wie du bist. Lass uns einen Neuanfang versuchen - mit Jesus Christus.

Die Botschaft der Versöhnung könnte auch ein Telefonanruf sein: Du, verzeih mir. Was ich getan habe war

nicht in Ordnung. Es war falsch, wie ich dich behandelt habe. Vergib mir. Um Jesu willen.

Es könnte ein Mail, ein Brief, eine Nachricht sein an den, der so dringend darauf wartet.

Eine Zusage an den Freund, der in Not ist. Du, ab heute gehe ich mit Dir durch dein Dunkel. Ich lasse Dich nicht im Stich.

So eine kleine Antwort, ein kleines Zeichen auf die große Botschaft Gottes, auf das Erlösungswerk unseres Herrn Jesus Christus auf Golgatha. Ein: Ja, Herr, ich habe es verstanden. Ich habe es kapiert. Ja, Herr, ich will dein Botschafter sein! Als mit Gott Versöhnte/r Versöhnung leben und Versöhnung weitergeben!

Ich las im Neukirchner Kalender eine wahre Geschichte, die mich zutiefst berührt hat:

Mary und ihre Familien wurden gezwungen, vor ihrem Haus niederzuknien. Ein islamischer Fanatiker schwenkte drohend die Pistole. Hass auf Christen brannte in seinen Augen. „Wenn ihr nicht Moslems werdet, werdet ihr erschossen!“ Mary sagte: „Ich wurde als Christ getauft und hörte Jesu Worte: Verleugne deinen Glauben nicht. Ich werde Ihm gehorchen. Na los, schieß doch.“ Ein Schuss hallte durchs Tal und Marys Körper sank in sich zusammen. Zwei Tage später kam das Rote Kreuz. Von der ganzen Familie war nur Mary am Leben geblieben. Aber die Kugel hatte ihr Rückgrat durchbohrt, ihre Arme waren gelähmt. „Ich werde mein Leben den Moslems widmen“, sagte sie. „Zum Beispiel dem Mann, der meinem Vater

die Kehle durchgeschnitten hat, meine Mutter verflucht und erstochen und dann versucht hat, mich zu ermorden. Mein Leben wird ein Gebet für sie sein.“

Amen!

Liturgie, Karfreitag, 10.04.2020; Igelsloch

Vorspiel

Begrüßung

Lied: Herr, stärke mich, dein Leiden; Nr. 91, 1-3+9

Votum

Psalm: 22 I; Nr. 709 (**kein** Ehre sei dem Vater)

Eingangsgebet und Stilles Gebet

Schriftlesung: Johannes 19, 16b - 30

Lied: Ein Lämmlein geht und trägt ; Nr. 83, 1+2

Predigt: 2. Korinther 5, 19-21

Lied: Nun gehören unsre Herzen; Nr. 93, 1 – 3

Feier des Abendmahls

Dankgebet, Fürbittengebet, Vater unser

Lied: Jesu, meines Lebens Leben; Nr. 86, 1 + 8

Abkündigungen

Segen

Nachspiel

Eingangsgebet:

Herr Jesus Christus,

wir stehen vor dem Geheimnis deines Kreuzes.

Du bist ins Leiden gegangen und hast Verlassenheit, Qual, Spott und Hohn auf dich genommen und bist am Ende gestorben, um uns Menschen mit Gott zu versöhnen.

Für so viel Liebe können wir dir nur aus tiefstem Herzen danken.

Mach uns still zum Staunen und zum demütigen Dank, und lass uns dir begegnen, dir, der für uns durch den Tod zum Leben ging.

In der Stille bringen wir vor dich unser Leben mit seinen hellen und dunklen Seiten und sagen dir, was uns bedrückt:

Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft, noch seine Güte von mir wendet.

Amen!

Fürbittengebet:

Herr Jesus Christus,

wir danken dir für deinen liebevollen,
eindringlichen Zuruf:

»Lasst euch versöhnen mit Gott!«

Oft sehen wir nicht, wie weit wir uns in unserem Denken und Reden wieder von dir entfernt haben. Bewege uns durch deinen Geist, dass wir gerne zurückkehren in die offenen Arme des Vaters. Lass es eine vollkommene, gültige Versöhnung sein. Wasche ab und lösche das Treulose, das Lieblose und das Gedankenlose, das wir gelebt haben. Bekleide uns und lass für uns gelten deine Gerechtigkeit, Reinheit und Liebe. Berühre unser Herz durch deine Versöhnungskraft so stark, dass wir etwas davon in unsere Beziehungen hineintragen, wo viel Missverständnis, Schweigen, Schuld und Trennung ist.

Wir bitten dich für die Vielen, die meinen, eine Versöhnung mit dem lebendigen Gott sei überflüssig. Gehe ihnen nach, erreiche sie und triff sie in ihrem Herzen mit deinem einladenden Ruf:

»Lasst euch versöhnen mit Gott!«

Wir bitten dich für unsere Gemeinde, wo etwas Unversöhnliches und Trennendes aufgekommen ist, dass du Verständnis, Geduld füreinander und ein neues Miteinander schenkst.

Wir bitten dich für unsere Familien, für unsere Nachbarn und Bekannten, dass sie zum Frieden finden und in Frieden leben können.

Wir bitten dich für Politiker und Verantwortliche an vielen Stellen im Berufsleben, die oft mit verschiedenen Gruppen, Interessen und Meinungen umgehen müssen. Hilf ihnen, weise zu reden und zu streiten, und trotz aller Schwierigkeiten einen gemeinsamen Weg zu finden.

Wir bitten dich für Menschen und ganze Völkergruppen, die ihre Abneigung und Aggression gegeneinander ausleben. Schenke immer wieder Zonen des Friedens und Freiräume zum Leben. Lass dein Reich kommen, wo die umfassende Versöhnung herrscht. Amen.